

durch leuchtet das goldige Braun des Grundes, den Schimmer der Oberfläche gleichsam verstärkend.

Seht die prächtigen Bogen, in denen es nun hinabschießt. Wie sie nach unten zu ihre Durchsichtigkeit immer mehr verlieren und sich dann ganz in weißen Schaum auflösen. Zwischen den morschen Steinen quillt es durch, springbrunnenartig in schraubenförmigen Linien wie Raketenfarben sprüht es auf, zerschellt an den Felsen zu Staub, in dem die Sonne den Regenbogen entfaltet.

Und nun diese Fülle von Formen und Farben in dem brausenden Gischt, der sich allmählich zu Wellen gestaltet, die wiederum alle Farben der Umgebung zurückstrahlen, nur in größeren Massen, von den merkwürdigsten Kurven, immer wechselnd und ruhelos und doch sich immer erneuernd.

Wenn ihr dort sitzt und hineinsieht in das Getriebe, so ist euch, als ob das Wasser euch locke, mitzutun im lustigen Reigen, euren Körper anzuschmiegen an die schwinghafte Linie der Welle und euer Jugendlust auszutoben im Kampfe mit der wildbewegten Strömung.

Aber die Mannigfaltigkeit in der Erscheinung dieses wunderbaren Elementes ist mit dem träumerischen Spiegel und der schäumenden Welle noch lange nicht erschöpft. Dem Wasser gehört auch der ganze gewaltige Raum, der sich über unseren Häuptern wölbt und den es ganz mit seiner Schönheit ausfüllt; denn alle Farben und Formen im Luftraum gehören dem verdunsteten Wasser an, das Blau des „Aethers“, das glänzende Weiß der Wolken, das trübe Grau des gespenstigen Nebels.

Wenn ihr an einem Sommerabend auf lustiger Höhe steht, so laßt euer Auge von Osten aus über die Himmelskuppel schweifen, bis es die sinkende Sonne erreicht, und bewundert die herrliche Scala von Farbentönen, die sich da eueren Blicken entrollt! Vom dunklen Indigoblau am Osthimmel über das satte Azur im Zenith schweift euer Blick zu jenem hellen Beryllgrün, das die darauf schwimmenden Wolken so prächtig purpurn erscheinen läßt, bis er, vom Glanz der Sonne und dem Orange deren Umgebung geblendet, sich zum dunklen Boden niedersenkt.

Am schönsten entfaltet sich diese Farbenpracht beim Aufsteigen eines fernem Wetters, wenn die Luft mit Wasserdünsten gesättigt ist und am Horizonte zwischen den tiefblauen Streifenwolken die Massen des Gewitters wie ferne Hochgebirge erscheinen.

Doch nicht nur in diesen großen Naturepisoden erfreut eure Blicke die Schönheit des Wassers, in jeder Pflanze, in jedem Taupfropfen, der an den Halmen der Gräser hängt, könnt ihr prächtige Farbenspiele, bewundernswerte Formen finden.

Welch reiches Spiel dieser Art zeigt dieses Proteuselement, wenn es, durch den Frost des Winters erstarrt, als Schnee und Eis die Gefilde deckt.